



Feuerwehr und Rettungsdienst
Landeshauptstadt Düsseldorf



Zehn Jahre OPEN-TEAM
10 Jahre Unterstützung
1996 – 2006



Inhalt

3	Vorwort
4	Das OPEN-TEAM
6	Anfangsjahre 1994 / 95
8	1996 – Jahresrückblick
10	1997 – Jahresrückblick
12	1998 – Jahresrückblick
14	1999 – Jahresrückblick
16	2000 – Jahresrückblick
18	2001 – Jahresrückblick
20	2002 – Jahresrückblick
22	2003 – Jahresrückblick
24	2004 – Jahresrückblick
26	2005 – Jahresrückblick
28	2006 – Ausblick
30	Statistik
32	Feedback
34	Adressen

Vorwort

der Dezernentin

Das OPEN-TEAM bei der Feuerwehr Düsseldorf wird zehn Jahre alt. Ich freue mich, aus diesem Anlass einen Bericht über die Arbeit des Teams vorzulegen.

Das OPEN-TEAM steht für psychosoziale Unterstützung der Kolleginnen und Kollegen rund um die Uhr bereit, um nach schockierenden Eindrücken durch extreme Situationen zu helfen und auch schon vorbeugend durch entsprechenden Unterricht und kollegiale Einzelgespräche in schwierigen Situationen und Konflikten tätig zu werden.

Was vor fünfzehn Jahren beinahe undenkbar schien, konnte für die Feuerwehr-Einsatzkräfte und den Rettungsdienst als Unterstützungsangebot inzwischen fest etabliert werden. Die Arbeit des OPEN-TEAMS ist ein Angebot des Dienstherrn, das freiwillig genutzt werden kann.

Der Bericht spiegelt die Vielfalt der unterschiedlichen Belastungen des Feuerwehralltags wider: Einsatznachbereitungsgespräche nach Großschadenslagen, Umgang mit Sterben und Tod im Rettungsdienst, Gespräche mit Einsatzkräften nach der vergeblichen Suche vermisster Kinder im Brandfall oder auch Trauerbegleitung, wenn ein Kollege stirbt. Verschwiegenheit und Vertrauen sichern die Teammitglieder allen zu, mit denen sie arbeiten. Auch in diesem Bericht werden daher keine Namen zu Einzelfällen genannt.

Die Vorbereitung auf schwierige Situationen im Einsatzdienst ist schon Thema bei der Grundausbildung der Anwärterinnen und Anwärter. Auch hier ist das OPEN-TEAM in den Unterricht mit eingebunden, ebenso wie in die Aus- und Fortbildung der Rettungsassistentinnen und -assistenten, der Höhenretter, dem Leitstellenpersonal und anderen Seminarteilnehmern. Jeder Feuerwehrmann, jede Feuerwehrfrau soll für diese Themen sensibilisiert werden, um schwierige Einsätze und Stresssituationen bewältigen zu können.

Durch Gespräche auf den Wachen und an den Standorten der Freiwilligen Feuerwehren wurde das psychosoziale Netz ausgeweitet. In den letzten Jahren entstand aus diesen Begegnungen sogar so etwas wie eine „neue Gesprächskultur“.



Das OPEN-TEAM steht auch zur Verfügung für vertrauliche Einzelgespräche, die nicht im unmittelbaren Zusammenhang mit Belastungen aus dem Einsatz herühren. Auch bei persönlichen Problemen kann man sich an das OPEN-TEAM wenden und gemeinsam nach Lösungen aus der Krise suchen. Auch dieses Angebot wird in größerem Umfang gerne angenommen.

Die Mitglieder des OPEN-TEAMS bilden sich auch intensiv selber weiter zum Beispiel am Deutschen Institut für Psychotraumatologie in Köln, aber auch durch Supervision und Informationsgespräche mit Psychologen und Fachärzten.

Die Zehn-Jahres-Bilanz des Teams zeigt deutlich seine Qualität und Verankerung und ist ein Mosaikstein in der Unterstützung bei der schwierigen Ausübung des Feuerwehrberufes.

Für ihre schwierige und professionelle Arbeit danke ich allen Mitgliedern des Teams und wünsche weiterhin eine erfolgreiche Arbeit.

Charlotte Nieß-Mache
Dezernentin

Das OPEN-TEAM

Wer wir sind

Das OPEN-TEAM

Das OPEN-TEAM bei der Feuerwehr besteht gegenwärtig aus fünf Mitgliedern. Es sind Jan Mallmann-Kallenberg, Günter Nuth, Peter Kupperbusch, Erich Keuchen und Stephan Langefeld.

Ziel des Teams ist es, ein eigenständiges psychosoziales Angebot für die Mitarbeiter der Berufsfeuerwehr und im Rettungsdienst anzubieten. Die OPEN-TEAM-Mitarbeiter helfen den Feuerwehrleuten und Rettungsdienstkräften zum Beispiel nach Einsätzen, bei denen schockierende Eindrücke entstanden sind. Sie leisten durch Gespräche im Nachgang einen Beitrag, damit die Mitarbeiter die oft furchtbaren Eindrücke seelisch verarbeiten können. Auch die Aufarbeitung von besonderen Belastungen im Wachalltag gehören zum Einsatzgebiet. Die Team-Mitglieder begleiten die Feuerwehrleute zudem bei persönlichen Konflikten, Krisen, Sucht, Suizidabsicht oder Trauer, wenn dies gewünscht ist.

Da es sich bei den Mitgliedern des Teams in der Regel um unmittelbare Kollegen der Feuerwehrleute handelt, sind die OPEN-TEAM-Mitarbeiter zum einen näher an der Materie dran und zum anderen auch besser im Thema als externe Berater dies je sein könnten. Durch langjährige kontinuierliche Fortbildungen haben sie sich psychologische Kenntnisse erarbeitet. Im Rahmen der Vorsorge werden diese im Dienstunterricht der Feuerwehr weitergegeben. Die Team-Mitglieder leisten dort Beiträge zu Austausch, Information und Training.

Die Mitglieder des Teams arbeiten verschwiegen, vertraulich und unabhängig vom Personalamt, dem Gesundheitsamt, dem Personalrat und der Direktion. Ihre Inanspruchnahme ist grundsätzlich freiwillig und kostenlos.

Einsatzfelder des OPEN-TEAMS in der Übersicht

Durch Unterrichtung während ihrer Aus- und Weiterbildung durch das OPEN-TEAM sollen die Feuerwehrleute und die Mitarbeiter im Rettungsdienst auf belastende Einsätze vorbereitet werden. Ziele, die erreicht werden sollen sind:

- Fähigkeit zur Stressbewältigung
- Beachtung und Vermittlung von berufsethischen Aspekten
- Verbessertes Umgang mit Angst

Weiterhin bietet das OPEN-TEAM Unterricht auf den Feuerwachen an zu

- Berufsethischen Themen
- Ausfallerscheinungen
- Umgang mit Sterben und Tod

Zur Vorbereitung auf schwierigen Situationen bietet das OPEN-TEAM Lehrgespräche an zum Beispiel zu den Themen

- Umgang mit Patienten
- Stress am Telefon, was besonders für Mitarbeiter der Feuerwehr-Leitstelle wichtig ist
- Aktives Zuhören

Vertrauliche Einzelgespräche gibt es unter anderem

- zum Austausch über Einsatzerfahrungen
- zu Belastungen, die sich auf den Dienst auswirken
- oder zur Stärkung der eigenen Ressourcen

Das OPEN-TEAM
Ansprechpartner



Jan Mallmann-Kallenberg



Günter Nuth



Peter Küpperbusch



Erich Keuchen



Stephan Langefeld

Das OPEN-TEAM: Aufbau und Arbeit

- Vorschlag zum Aufbau eines Arbeitskreises „Stress und Bewältigung“ durch die Branddirektion.
- Erstellung eines Stressbewältigungskonzeptes für die Feuerwehr
- Gründung Arbeitskreis Notfallseelsorge
- Aus- und Weiterbildung von zwei Feuerwehrmännern zur psychologischen Unterstützung von Kollegen.
- Aufbau einer Zusammenarbeit mit psychologischem Berater.
- Kooperation mit dem BOT-Team (Bedrijf-Opvang-Team) der Brandweer Amsterdam. Die Niederländer unterstützen die Aufbauarbeit des OPEN-TEAMS.
- Zusammenarbeit mit Pfarrkonvent der evangelischen Kirche in Düsseldorf im Umgang mit Sterben, Tod und Angehörigenbetreuung
- **Namenszug OPEN-TEAM wird entworfen**
Organisierte Personalunterstützung bei Extremeinsätzen und Nachsorge



OPEN heißt Offen

- Offen sein für mich, für Dich, für die Kollegen.
- Die geöffnete Schlauchkupplung im Logo steht für die Bereitschaft aller Kollegen, sich gegenseitig zu unterstützen... Ankoppeln, wenn die Verbindung passt.
- Offen sein für Teamarbeit
- Neben dem alltäglichen, teilweise skurrilen und humorvollen Erfüllen unserer Aufgaben können auch schockierende Eindrücke unsere Gedanken belasten. Das sind normale, natürliche Reaktionen und wir bieten Euch offen einen ebenso normalen und natürlichen Umgang mit ihnen an.

OPEN-TEAM

Presseresonanz

„Open-Team“ der Feuerwehr und ein Seelsorger helfen bei extremen psychischen Belastungen

Wenn es still wird nach dem Einsatz

Von BERND BUSSANG

Schreiende Kinder mit schweren Brandwunden, verkohlte Leichen in ausgebrannten Wohnungen, Kollegen, die hilflos im Rauch ersticken – „Wir werden oft als Helden dargestellt, die sowas einfach wegstecken“, sagt Feuerwehrmann Günter Nuth. Doch die Wirklichkeit sieht anders aus: Nach extremen Einsätzen haben Feuerwehrmänner oft große Probleme, das Erlebte psychisch zu verarbeiten. Das „Open-Team“ der Düsseldorfer Feuerwehr will ihnen mit einem Konzept zur „Streßbewältigung“ helfen. Zusätzlich soll – wie bei der Polizei – ab April auch für die Feuerwehr ein evangelischer Pfarrer als Seelsorger eingestellt werden.

Den Einsatz am 7. Mai 1994 wird Brandrat Ulrich Cimolino nicht vergessen: „Person in Oberleitung“ war von der Leitstelle gemeldet worden.

Als Cimolino mit seinem Löschzug am Derendorfer Güterbahnhof eintraf, bot sich den Feuerwehrmännern ein grausiges Bild: Ein siebenjähriger

Junge lag bis zur Unkenntlichkeit verbrannt auf einem Puffer eines Tankwaggon. Er war auf den Waggon geklettert, in die Nähe der Oberleitung geraten und von einem Lichtbogen getroffen worden. Der Junge lebte noch, war ansprechbar. „Oma, ich sterbe“, sagte er, während ihn Rettungsmitarbeiter behandelten. Das Kind wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen mit einem Rettungshubschrauber in eine Duisburger Spezialklinik gebracht.

Krisengespräch

Nach dem Einsatz herrschte im Aufenthaltsraum der Feuerwache eine beklemmende Stille, spontan entschlossen sich die Wachführer zu einem „Kriseninterventionsgespräch“. Seither bemüht sich Cimolino darum, solche Hilfen zu institutionalisieren.

Anfang 1995 fand sich das „Open-Team“ der Düsseldorfer Feuerwehr zusammen. Ihm gehört neben Cimolino, dessen Kollegen Günter Nuth und Peter Küpperbusch, auch ein pädagogischer Psychotherapeut, Jan Mallmann-Kallenberg, an. Der frühere Polizist ist Mitarbeiter der Telefonseelsorge und bietet jeden Donnerstagabend die „Open-Line“, eine Telefonberatung für Feuerwehrmänner, an. Als „unabhängiger Ansprechpartner“ sei Mallmann-Kallenberg besonders wichtig, erklärt Cimolino. Denn manche seiner Kollegen scheuten sich, mit Vorgesetzten über ihre Probleme zu reden, weil sie einen Vermerk in der

Personalakte fürchteten. Zudem würden Ängste und traumatische Erlebnisse oft verdrängt. „Sind wir bei der Feuerwehr oder beim Müttergenesungswerk“, laute ein geflügeltes Wort. Es gebe aber Kollegen, die nach extremen Einsätzen von Alpträumen geplagt würden, weiß Cimolino. Andere reagierten mit psychosomatisch bedingten Krankheiten, müßten teilweise sogar dienstunfähig geschrieben werden. „Insofern versprechen wir uns von unserer Hilfe auch einen personalwirtschaftlichen Effekt“, sagt Cimolino.

Die Hilfslosigkeit der Helfer hat auch Wachführer Peter Küpperbusch bei sich selbst erlebt. Nach zehn Jahren Rettungsdienst mit rund 500 Reanimationen und „mehreren hundert Toten“ bat er um Versetzung. An einen 19jährigen Arbeiter, der vor einigen Jahren in einer Baugrube verschüttet wurde und nicht gerettet werden konnte, denkt er heute noch. „Außer meiner Frau hatte ich damals keine Ansprechpartner“, erinnert sich Küpperbusch, der sich schließlich Hilfe bei einer Pfarrerin an einem Moerser Krankenhaus suchte.

Vermittler für Fachkräfte

„Wir sind keine Psychologen, sondern Moderatoren und Vermittler für Fachkräfte“, erklärt Nuth. So hat die Gruppe inzwischen intensive Kontakte zu Ärzten, Seelsorgern und Psychologen und bemüht sich auch darum, das Thema „Streßbewältigung“ stärker in Aus- und Fortbildungspläne einzubinden.



Das „Open Team“ der Feuerwehr (von links): Jan Mallmann-Kallenberg, Peter Küpperbusch, Günter Nuth und Ulrich Cimolino. Ab April soll es von einem Seelsorger unterstützt werden.

RP-Foto: Paul Esser

Das OPEN-TEAM: Aufbau und Arbeit

- Das OPEN-TEAM stellt im Januar auf den Feuerwachen das Konzept zur Unterstützung bei belastenden Situationen im Einsatz und der Konfliktbegleitung vor.
- Die Kollegen reagieren zunächst zurückhaltend. „Brauchen wir das?“ ist eine oft gestellte Frage.
- Im März erscheint die erste Dienstordnung „Einsatznachbereitung nach besonderen Einsätzen“.
- Erfahrungsaustausch mit anderen Teams in der Arbeitsgemeinschaft Seelsorge in Feuerwehr und Rettungsdienst
- Einrichtung einer Telefon-Rufbereitschaft
- Die Team-Mitglieder nehmen an Lehrgängen in Ahrweiler teil
- Erster Austausch mit Notfallseelsorger Olaf Schaper
- Erfahrungsaustausch mit dem Einsatznachsorgeteam der Berufsfeuerwehr Köln nach dem Tod eines Kollegen bei einem Kellerbrand
- Offizielle Einführung des Notfallseelsorgers bei der Feuerwehr Düsseldorf
- Info-Abende bei den Gruppen der Freiwilligen Feuerwehr
- Angebot von Unterrichten an der Feuerweherschule und Rettungsassistentenschule
- Erste vertrauliche Einzelgespräche mit Kollegen
- Unterstützung der Polizei bei Einsatz auf der Kniebrücke: Person droht zu springen
- Begleitung von Eltern nach plötzlichem Kindstod
- Betreuung von Geiseln nach Sparkassen-Überfall

Einsatzbeispiele

11. April 1996 – Flughafenbrand

- 17 Menschen kamen im Verlauf des Brandes ums Leben, 72 Personen wurden schwer, mehrere Hundert Menschen leicht verletzt. Aufgrund von glücklichen Umständen kam es nicht zu Eigenverlusten bei den eingesetzten Hilfskräften. Das OPEN-TEAM wurde zwei Stunden nach Brandausbruch zur Betreuung der Kollegen gerufen.
- Der Flughafenbrand in Düsseldorf verlangt von allen Feuerwehrleuten intensiven Einsatz. Bei ihnen entstehen viele Eindrücke und auch Belastungen. Das OPEN-TEAM begleitet den Einsatz am Flughafen und hilft den Einsatzkräften bei der Verarbeitung der Eindrücke.
- Organisation eines ersten Einsatznachbereitungsgesprächs zum Flughafenbrand
- weitere Entlastungsgespräche zum Flughafenbrand folgen



Berufsfeuerwehr Düsseldorf

12-04-96

OPEN-TEAM

Organisierte Personalbetreuung bei Extremsätzen und Nachsorge

Der Großbrand am Flughafen bedeutete für viele Einsatzkräfte eine extreme Belastung. Feuerwehren und Rettungsdienste wurden mit einer Vielzahl von Toten und Verletzten konfrontiert. Anspannung, Streß, Belastungen, Wut, Ohnmacht und Erfolgserlebnisse lagen als Reaktionen dicht beieinander. Wir, das OPEN-TEAM, möchten Euch eine positive Denkweise im Umgang mit solchen schwierigen Situationen vermitteln, und organisieren ein

Einsatznachbereitungs-Gespräch „Flughafen-Großbrand“

in dem Einsatzablauf und Eindrücke geschildert werden.

Teilnehmen können **nur** aktive Kräfte, die unmittelbar am Einsatz beteiligt waren und aktive Kräfte der Leitstelle.
Die Teilnahme ist freiwillig!

Nicht teilnehmen dürfen
- Kollegen und Freunde von Einsatzkräften
- Vertreter der Presse oder anderer Medien
- Neugierige

Geleitet wird dieses Gespräch von einem erfahrenen
Fachdozenten für Einsatznachbereitung aus der Nähe von Bonn
(und nicht durch das OPEN-TEAM!)

Es findet statt am
Sonntag, den 14.04.96 um 11.00 Uhr
Feuerwache 4, Düsseldorf-Flingern, Behrenstraße 74

Rückfragen zur Organisation:
Günter Nuth, BF Düsseldorf, Tel. 3889-450/-460. Weiterhin steht für Fragen über die OPEN-Line auch Jan-Mallmann-Kallenberg unter Tel. 0211.75 16 17 zur Verfügung
Die Durchführung des Nachbereitungsgesprächs wurde mit der Direktion der BF Düsseldorf abgesprochen.
gez. G. Nuth, BF Düsseldorf, Feuerwache 4

Einladung des OPEN-TEAMS zu einem Einsatznachbereitungs-Gespräch. Es folgten mehrere Gespräche mit einzelnen Gruppen. Auch die Freiwilligen Feuerwehren wurden unterstützt.

Rheinische Post 14.09.1996

Belastungen mit dem Pfarrer besprechen

Wenn in Düsseldorf das Martinshorn ertönt, dann kann es sein, dass sich neben der Rettungsscrew noch ein weiterer Mann an Bord des Einsatzwagens befindet: Olaf Schaper, 33 Jahre alt, ist Düsseldorfs erster Notfallseelsorger. Gestern abend wurde er in einem Gottesdienst in der Kreuzkirche offiziell in sein Amt eingeführt, doch bereits seit Mitte April ist der Pfarrer im Einsatz.

Olaf Schaper wird als erster Notfallseelsorger in Düsseldorf offiziell vorgestellt

Wenn die Retter Hilfe brauchen

Pionierarbeit bei der Feuerwehr

Von MARCUS SCHYMICZEK

Auf der Kinoleinwand sind sie Helden. Sie stürzen sich in brennende Häuser, retten Kinder aus den Flammen und Lebensmüde vom Fenstersims. Sie kommen immer in letzter Minute, aber nie zu spät. Die Wirklichkeit sieht anders aus, weiß Brandamtmann Günter Nuth vom „Open-Team“ der Düsseldorfer Feuerwehr. Die Realität hinterläßt auch bei Feuerwehrmännern Spuren, die sich nicht wegwischen lassen wie Ruß von einer verschwitzten Stirn.

O-P-E-N, die vier Buchstaben kürzen „Organisierte Personalbetreuung bei Extremsätzen und Nachsorge“ ab. Sie könnten aber auch für eine offene Tür oder ein offenes Ohr stehen. Denn das ist es, was das Open-Team den Feuerwehrleuten nun auch in Düsseldorf anbietet.

In den USA gehört das Gespräch nach einem Einsatz, bei dem es Verletzte oder gar Tote gab, längst zum Alltag. In den Niederlanden ist es seit Jahren Praxis, in der Bundesrepublik dagegen weitgehend Neuland. „Feuerwehrleute müssen in erster Linie funktionieren; Handgriffe, die hundertmal geübt werden, müssen sitzen“, betont Brandamtmann Nuth. Belastende Erlebnisse aber würden runtergeschluckt, verdrängt. Die Folge seien psychosomatische Probleme:

Schlafstörungen, Alpträume, Magenschmerzen.

Eineinhalb Jahre lang wurde das Open-Team geschult. „Unser erster Einsatz war ein Sprung ins kalte Wasser“, berichtet Nuth. Der Flughafen-Brand war der erste Einsatz. Wut und Ohnmacht hätten viele Kollegen nach dieser Katastrophe empfunden, bei der 17 Menschen ums Leben gekommen waren.

Unglücke wie der Flughafen-Brand sind für die Feuerwehr Extremsituationen. Extremen Belastungen sind sie aber auch im Alltag ausgesetzt. Bei der Fahrt im Notarztwagen, in dem Verletzte oder Kranke mit dem Tod ringen, oder wenn die Retter verzweifelte Angehörige alleine zurückerufen müssen, weil der nächste Einsatz ruft.

Vertrauen schaffen

Unter Kollegen werde darüber kaum geredet, so Nuth. Niemand wolle als Weichling gelten. „Auch mit Blick auf eine Beförderung.“ Das fünfköpfige Open-Team, dem neben drei Feuerwehrleuten, einem Psychotherapeuten auch ein Seelsorger angehört, will vor allem eines: Vertrauen schaffen. „Noch“, betont Psychotherapeut Jan-Mallmann-Kallenberg, „leisten wir Pionierarbeit.“



Günter Nuth und Jan Mallmann-Kallenberg bieten ihren Kollegen ein offenes Ohr.
NRZ-Foto: Detlef Odenhausen

Das OPEN-TEAM: Aufbau und Arbeit

- Kontaktgespräche mit Kollegen auf den Feuerwachen
- Info-Abende bei Werkfeuerwehren
- Aufbau der Notfallseelsorge für die Angehörigen-Betreuung. Team-Mitglieder unterrichten die Notfallseelsorger über die Tätigkeiten der Feuerwehr
- Einrichtung eines OPEN-TEAM-Frühstücks als freiwilliges Angebot für alle Mitarbeiter der Feuerwehr und des Rettungsdienstes
- Einführung regelmäßiger Team-Sitzungen
- Offizieller Start der Notfallseelsorge in Düsseldorf
- Gedankenaustausch mit Fachärzten zu PTSD Posttraumatic Stress Disorder
- Das OPEN-TEAM bringt eine Informationsbroschüre für die Mitarbeiter der Feuerwehr und des Rettungsdienstes heraus. Darin wird über die Arbeit des Teams informiert und auf die Möglichkeit zum Gespräch hingewiesen
- Vorstellung der Arbeit des Teams am Informationsstand bei der 125-Jahr-Feier der Berufsfeuerwehr Düsseldorf auf dem Burgplatz.
- Unterricht an der Feuerweherschule: Umgang mit Sterben und Tod
- Unterweisung Rheinbahn-Nothelfer-Gruppe
- BOT-Team Amsterdam (Bedrijf-Opvang-Team) besucht Feuerwehr Düsseldorf

Einsatzbeispiele

- Betreuung von Kindern nach einem Einsatz auf der Brehmstraße
- Gespräche mit Kollegen nach einem Fenstersturz
- Begleitung des Gedenkgottesdienstes zum Flughafenbrand
- Vertrauliche Gespräche mit einem traumatisierten Menschen nach schwerem Verkehrsunfall in Derendorf
- Einzelgespräch mit einem Mitarbeiter, dessen Sohn fast bei einem Unfall ums Leben gekommen wäre
- Einsatzbegleitung für den Rettungsdienst bei einem Konzert im Rheinstadion, bei dem eine junge Frau starb
- Explosion eines viergeschossigen Wohnhauses in der Krahestraße, Düsseldorf-Flingern. Betreuung von Angehörigen. Gespräche mit Kollegen an der Einsatzstelle.
- Einsatznachbereitungsgespräch: Personen unter S-Bahn





Während die Helfer zunächst verstärkt von der Vorderseite des eingestürzten Hauses nach Überlebenden gesucht hatten, konzentrierten sie sich am Nachmittag mehr auf den Hinterhof zwischen Krahestraße und Mettmanner Straße.

Ist undichte Leitung die Ursache des Unglücks?

Von PIA HEISSMEYER und BERND BUSSANG

Während der verzweifelten Suche nach weiteren Überlebenden hat gestern auch die Frage nach der Explosionsursache die Arbeit von Polizei, Staatsanwaltschaft und Stadtwerken bestimmt. Die Feuerwehr geht von einer defekten Gasleitung aus. Die Stadtwerke hingegen vermuten die Quelle im bisher noch unzugänglichen Keller. Obwohl vor mehr als einem Jahr in dem Haus an der Krahestraße ein Feuer gelegt worden war und gestern im Schutt Patronenhülsen gefunden wurden, schließt die Kripo einen Anschlag aus.

durchlässiger als eine asphaltierte Straße – „Erdgas ist leichter als Luft und entweicht immer nach oben.“ Zum anderen gebe es auch am Laternenkopf keine Spuren einer Explosion. Die durch die Druckwelle zerstörte Laterne ist gestern von der Kripo sichergestellt worden.

Der Stadtwerke-Sprecher vermutet die Quelle der Explosion im Keller des Wohnhauses. Eine derart starke Explosion könne auch durch entzündetes Propagas oder ein Gasgemisch ausgelöst werden. Sobald die Straße freigeräumt ist, soll unter Aufsicht der Kripo mit der Überprüfung der Gasleitungen begonnen werden. Dabei werden zunächst die Leitungen freigelegt und anschließend wird „Druck aufgebaut“. Fällt dieser ab – das heißt tritt irgendwo Gas aus – dann gibt es eine undichte Stelle.

Häuser sind abbruchreif

Über die Höhe des Schadens können weder Polizei noch Feuerwehr verlässliche Angaben machen. Durch die Druckwelle wurden die beiden Nachbarhäuser so stark beschädigt, daß sie als abbruchreif gelten. Im Umkreis von hundert Metern gingen viele Scheiben kaputt. Herabstürzende Bauteile beschädigten geparkte Autos. „Solange kein Verursacher feststeht, kann auch keiner Schadensersatz geltend machen“, erklärt ein Versicherungsexperte. Den Schaden, der den jetzt wohnungslosen Mietern entstanden ist, reguliert die Gebäudeversicherung des Eigentümers oder die private Hausratversicherung.

Für Stadtwerke-Sprecher Robert Kreuzberger sprechen viele Gründe gegen die Theorie, daß eine defekte Gasleitung und damit ausströmendes Erdgas der Grund für die nächtliche Explosion ist. Fakt ist: In der Krahestraße liegen – ein Meter tief im Erdboden und mit zwei Meter Abstand zu den Hausfronten – zwei Erdgasleitungen. Die beiden Stahlrohre, die 1968 verlegt und vor genau einem Jahr überprüft worden waren, versorgen Gaslaternen und die Häuser in der Krahestraße mit Erdgas. Einzige Ausnahme: das Haus Nummer 8. „Es ist doch seltsam, daß gerade das Gebäude in der Straße, das keinen Gasanschluß hat, in die Luft fliegt“, meint der Stadtwerke-Sprecher.

Nach Ansicht der Feuerwehr könnte Gas durch einen Riß in der Leitung ausgetreten und durch das Erdreich in den Keller geströmt sein. Auch eine defekte Gaslaterne, die direkt vor dem Haus steht, wird als Ursache für die Explosion nicht ausgeschlossen. „Unwahrscheinlich“ – meint Kreuzberger auch zu diesen Punkten. Zum einen habe die Krahestraße Kopfsteinpflaster und sei somit auch gas-

125 Jahre 1872
Berufsfeuerwehr
Düsseldorf 1997

Jubiläum OPEN AIR
 7. Juni 1997 11 – 21 Uhr

— Für die Menschen in unserer Stadt —

Marktplatz Burgplatz Rheinuferpromenade

Rheinische Post, 25.07.97

Plakat zum Fest: „125 Jahre Berufsfeuerwehr Düsseldorf“. Jubiläum OPEN AIR, 7. Juni 1997, 11 – 21 Uhr

Das OPEN-TEAM: Aufbau und Arbeit

- Regelmäßige Supervision mit einem Rettungssanitäter-Team
- Schulung der Notfallseelsorger zu sicherem Verhalten bei Menschen, die sich von Gebäuden oder Kränen stürzen wollen.
- Seminar in Attendorn für Einsatzkräfte „Umgang mit Stress-Situationen“
- Schulung der Notfallhelfer, die Fahrer nach Straßenbahnunfällen betreuen
- Informationsaustausch mit Ärzten einer psychotherapeutischen Klinik
- Gründung eines Beirates Notfallseelsorge
- Einführung der erweiterten Dienstordnung bei der Feuerwehr Düsseldorf
- Medienarbeit zum Verhalten von Einsatzkräften an Unglücksstellen
- Eigene Supervision für die Mitglieder des OPEN-TEAMS in einem Seminarhaus
- Beratung bei Aufbau eines OPEN-TEAMS in Oberösterreich
- Kontaktgespräche mit den Kollegen auf den Feuerwachen
- Unterrichtserteilungen

Einsatzbeispiele

- Einsatznachbereitung Straßenbahnunfall mit einem neunjährigen Jungen
- Zugunglück in Eschede – Nachbereitungsgespräche mit den betroffenen Einsatzkräften
- Begleitung von Einsatzkräften nach erfolglosem Wiederbelebungsversuch bei einer 17-Jährigen
- Erfolgreiches Gespräch mit einem Menschen, der den Freitod wählen wollte
- Autobahnunfall mit tödlichem Ausgang – Betreuung von Betroffenen
- Mensch sprang von Eisenbahnbrücke: Betreuung von zwei jugendlichen Zeugen
- Regelmäßige Supervision mit einem Kollegen



Düsseldorfer Notfall- und Feuerwehrseelsorger war in Eschede

Beistand für die Helfer

„Es war wie im Film. Eine Bilderflut des Schreckens zog vor mir her. Mal ganz schnell, mal in Zeitlupe: Menschen waren eingeklemmt, Körperteile, Wrackteile - eine große Masse, ein Chaos“.

So beschreibt ein Feuerwehrmann, wie er seinen Einsatz bei der ICE-Katastrophe in Eschede erlebt hat.

Andere können bestimmte Gerüche nicht mehr aushalten, weil sie an die vielen Leichen am Unglücksort erinnert werden. Manche werden bestimmte Geräusche nicht mehr los, weil sie an das Zusammenkrachen von Waggons erinnern oder überhaupt an die Gewalt des Unglückes von Eschede.

Während für die weite Öffentlichkeit mit den Trauerfeiern in Celle und in Eschede erst einmal ein Schlußpunkt gesetzt worden ist, ist der für viele Helfer, die sich an den Rettungsmaßnahmen beteiligten, noch fern. Darauf hat jetzt der evangelische Feuerwehr- und Notfallseelsorger Pastor Olaf Schaper aufmerksam gemacht. Schaper war zweimal in Eschede im Einsatz, einmal für eine Strecke direkt einen Tag nach dem Zuganglück und ein zweites Mal in der nachfolgenden Woche.

Schaper gehörte zum Team, das rund 400 von den 1200 eingesetzten Helfern seelsorgerlichen Beistand leisten. Dabei ging es vor allem um die Möglichkeit, im Gespräch den Druck der traumatischen Einsatz-erlebnisse für die Helfer zu mildern.

Das geschieht in Gruppengesprächen, die Raum für Gefühle zulassen. Geführt werden diese Gespräche mit

Raum für Gefühle zulassen

einem Seelsorger, einem Psychologen und zwei sogenannten Peers - das sind Angehörige eines Rettungsdienstes.

In den Gesprächen merken die Helfer bald, daß vieles von dem, was sie bewegt, nicht nur sie allein beschäftigt, sondern auch ihre Kollegen. Auch werden Einsatzkräfte darüber aufgeklärt, welche Reaktionen auf das Erlebte bei ihnen auftreten können. „Wenn man weiß, daß man nach einem solchen Einsatz wie in Eschede schlaflos sein wird, Alpträume hat, reizbar ist, wenig Appetit hat, dann können die Helfer ihrer Reaktionen besser zuordnen und ihre Angst sinkt“, erklärt Schaper.

Die Erlebnisse von Eschede sind den Helfern, die dort im Einsatz waren, nicht genommen. Nach Monaten oder Jahren noch kann das Erlebte wieder gegenwärtig werden. Direkt nach ihrem Einsatz jedoch sollen die Helfer sich von den Eindrücken entlasten können, „ihre Bilder los werden, die sie in der Brust tragen“ - wie Schaper das nennt.

Schaper, der zum Open-Team (Tema für organisierte Personalbetreuung nach belastenden Ereignissen und Nachsorge) bei der Düsseldorfer Feuerwehr gehört, ist für eines der drei aus Nordrhein-Westfalen stammenden Seel- und Nachsorge-Teams nach Eschede gerufen worden. Er arbeitete sozusagen in der zweiten Linie, in dem Bereich, wo es um Beistand für die Helfer ging. „In Einzelgesprächen haben wir auch den Einsatzleitern zur Verfügung gestanden, auf deren Schultern eine große Verantwortung während des Einsatzes gelegen hat“, berichtet Schaper.

Gaffen: Ein Trieb, der in jedem steckt

Der Feuerwehr-Psychologe nach dem Tod eines Neunjährigen

Für die Feuerwehrleute war es eine buchstäblich entsetzliche Pflicht, für Hunderte von Gaffern offensichtlich interessant: Nach einem tödlichen Unglück, bei dem am Mittwochabend in Wersten ein neunjähriger Junge von der Straßenbahn überrollt wurde, drängten sich Scharen von Schaulustigen um die Unfallstelle. Zwar wurden die Helfer, diesmal, nicht behindert. Etliche Feuerwehrleute aber reagierten gereizt auf die Gaffer und schrien sie an. Die Polizei berichtete, ebenfalls empört, daß sie in anderen Fällen schon den Schlagstock einsetzen mußte, um Krankenwagen den Weg zur Unfallstelle freizumachen. Der Gesetzgeber hat inzwischen die Behinderung von Hilfsarbeiten durch Neugierige unter Strafe gestellt. Warum aber fühlen sich Menschen scheinbar magisch von Elend und Grauen angezogen? Die NRZ sprach mit dem psychologischen Betreuer der Feuerwehr, Jan Mallmann-Kallenberg, über das Phänomen der Schaulust.

NRZ: Ein Feuerwehrmann nannte es in der Einsatzsituation in Wersten „pervers“, daß Leute in Massen um den Unfallort herumstanden und glotzten. Teilen Sie seine Einschätzung?

Mallmann-Kallenberg:

Nein, nicht unbedingt. Ich kann die Neugier der Leute nachvollziehen. In unserer Zeit fehlt doch das unmittelbare Erleben in vielen Bereichen, das Fernsehen ist weitgehend Ersatz für reales Geschehen. Bei einem Unglück wie in Wersten aber „passiert wirklich etwas“, und das ist eben interessant. Dazu kommt, auch wenn es sich komisch anhört, die Freude darüber, daß es einen selbst oder seine Kinder nicht getroffen hat. Schaulustige fühlen sich ein biß-

chen mehr lebendig.

NRZ: Also ist Gaffen eine normale Neugierde?

Mallmann-Kallenberg: Es ist auf jeden Fall ein Trieb, der in jedem von uns steckt. Deswegen würde ich es noch nicht pervers nennen.

NRZ: Wo ist denn dann die Grenze zum Nichtnormalen?

Mallmann-Kallenberg: Da, wo es zu Behinderungen der Helfer kommt. Wenn Hunderte die Zufahrt verstellen und Anweisungen ignorieren, geht es nicht mehr allein um Neugier, die ja nach dem ersten Hinschauen befriedigt sein könnte. Man muß sich zudem vor Augen halten, daß jeder Einzelne zur Hilfe verpflichtet ist und auf Befragen auch zugeben würde, diese Hilfe leisten zu wollen. Je mehr Menschen aber um einen Unglücksort stehen, desto leichter fällt es, diese Verpflichtung zu verdrängen.

NRZ: Reagieren Feuerwehrleute und Polizisten deswegen so gereizt und genervt?

Mallmann-Kallenberg: Sicherlich. Für einen Feuerwehrmann ist die Haltung der Schaulustigen das genaue Gegenteil seiner Berufsauffassung. Für ihn wäre es das Belastendste überhaupt, daneben zu stehen und nichts tun zu können. Daß Menschen sich freiwillig damit bescheiden, ist für ihn absolut unverständlich.

NRZ: Was würden Sie in einer solchen Situation machen?

Mallmann-Kallenberg: Ich bin Vater von fünf Kindern. Ich würde mich deswegen mit meinen Kindern nicht in die erste Reihe stellen, ich würde ihnen diesen Anblick ersparen. Aber, das ist wichtig, das ist eine Entscheidung, die man mit dem Kopf trifft. Und treffen kann!

Abschrift des Berichtes aus der NRZ, 15.05.1998

Das Zuganglück von Eschede

- 101 Tote
- 123 Überlebende, davon 88 verletzt
- Nachbereitungsgespräche mit den betroffenen Einsatzkräften
- Medienarbeit zum Verhalten von Einsatzkräften an Unglücksstellen

Das OPEN-TEAM: Aufbau und Arbeit

- Seminar des OPEN-TEAMS an der Landesfeuerwehrschule Linz in Oberösterreich
- Teilnahme am Symposium der evangelischen Kirche
- Jan Mallmann-Kallenberg erhält als Supervisor und Konfliktberater eine Anstellung bei der Feuerwehr Düsseldorf.
- Supervision in Malborn
- Teilnahme an der Fachtagung für Psychotraumatologie
- Ausbau der Zusammenarbeit mit der Notfallseelsorge

Einsatzbeispiele

- Zimmerbrand in Wuppertal: Das OPEN-TEAM Düsseldorf unterstützt auf Anfrage die Berufsfeuerwehr Wuppertal
- Betreuung der Rettungsdienstkräfte beim Düsseldorfer Rosenmontagszug
- Schwebbahnunglück in Wuppertal. Das OPEN-TEAM Wuppertal bittet die Düsseldorfer um Unterstützung bei den Einsatznachbereitungsgesprächen
- Einsatznachbereitungsgespräch nach Verkehrsunfall mit Unfallopfer und Kollegen
- Gespräch und Hilfe nach Selbsttötung auf der Autobahn
- Begleitung von Feuerwehrleuten, nachdem ein Kollege sich das Leben genommen hat
- Mehrere Gespräche mit den Führern einer Hundestaffel nach ihrem Einsatz im Erdbebengebiet der Türkei
- Nachgespräche mit Grubenwehr-Kollegen nach Erdbeben-Einsatz in der Türkei
- Teilnahme an Gottesdiensten mit Kollegen
- Trauerbegleitung
- Zimmerbrand in Düsseldorf-Gerresheim: Gespräche nach der vergeblichen Suche nach zwei vermissten Kindern.



Brandrauch breitet sich blitzschnell aus, wie hier bei diesem Wohnungsbrand.

Nachdem der Brandrauch abgezogen ist, wird die Zerstörung der Flammen erst sichtbar.



Aus der Praxis ...

Das OPEN-TEAM leistet auf Anforderung auch überörtliche Hilfe. So wurden die Mitglieder 1999 nach dem Schwebekahnabsturz nach Wuppertal gerufen. Die Kollegen der Wuppertaler Feuerwehr und des Rettungsdienstes wünschten ein Debriefing. Aufgrund der hohen Anzahl der Teilnehmer bat die Feuerwehr Wuppertal das Düsseldorfer OPEN-TEAM um überörtliche Hilfe. In Absprache mit der Branddirektion Düsseldorf – das Team arbeitet nur mit Mandat und nicht auf „eigene Faust, weil irgendwo etwas passiert ist“ – fuhr das Team zu einem ersten Einsatznachbereitungsgespräch nach Wuppertal. Es gab dort vier Debriefings (mit je 15 bis 20 Teilnehmern), eines davon leitete das Team aus Düsseldorf. Es wurden die Regeln über den Verlauf des Gesprächs und Verschwiegenheit vereinbart. Auch hier wurde chronologisch der Ablauf des Unglücks, das Eintreffen der ersten Einheiten, die Zusammenarbeit unter den Rettungsdienst-Organisationen und die einzelnen Eindrücke und Belastungen ohne Vorwürfe besprochen. Beamte der Polizei, die als erste vor Ort waren, nahmen auch an dem Gespräch teil. Am Ende des Gesprächs erhielten die Teilnehmer Tipps im Umgang mit Belastungen. Das Gespräch dauerte zweieinhalb Stunden, die weitere Betreuung der Einsatzkräfte übernahm in der Folgezeit das Team aus Wuppertal.

Zwei Kinder starben bei Brandkatastrophe

Ein Großfeuer zerstörte ein Wohnhaus an der Gronastraße. Vier Menschen wurden teils lebensgefährlich verletzt

Fassungslosigkeit und Entsetzen steht den abgekämpften Feuerwehrleuten ins Gesicht geschrieben. Gegen 4.20 Uhr gestern früh bergen sie die Leiche des Jungen mit Hilfe einer Drehleiter aus dem Eckhaus Gronastraße/Grönhoffstraße. Im Kampf gegen die Flammen, die das Haus weitgehend zerstört haben, haben sie seit rund zwei Stunden verzweifelt nach dem Achtjährigen gesucht, der im Dachgeschoß des fünf- beziehungsweise sechsgeschossigen Hauses vermisst wurde. Nun also die traurige Gewissheit: Für das Kind kam jede Hilfe zu spät - so wie für ein einjähriges Mädchen, das zu Beginn des nächtlichen Großeinsatzes aus einer Wohnung im 1. Stock nur noch tot geborgen werden konnte. Einem der Rettungssanitäter stehen die Tränen in den Augen.

Um 2.29 Uhr war die Feuerwehr alarmiert worden. „Als wir ankamen, schlugen vor allem aus den Fenstern und vom Balkon in der 1. Etage meterhohe Flammen“, berichtete Axel Frieß von der Feuerwehr. Auch in den übrigen Etagen brannte es. An den Fenstern standen verzweifelte Menschen. Drei Löschzüge - zwei der Berufsfeuerwehr und die Freiwillige Feuerwehr Ronsdorf - sowie sechs Rettungswagen und drei Notärzte waren ausgerückt. Gerade, als die Helfer ankamen, sprang der Vater des später tot aufgefundenen Mädchens vom Balkon aus der vorderen Schmalseite, um sich vor den Flammen zu retten. Er verletzte sich schwer. Seine Frau war die erste Bewohnerin, die über eine der drei Drehleitern in Sicherheit gebracht werden konnte. Sechs Menschen rettete die Feuerwehr.

Insgesamt konnten sich 28 Hausbewohner - die meisten nur im Schlafanzug - vor dem Feuer und dem tödlichen Brandrauch retten.

Sie wurden zunächst in einem WSW-Bus aufgenommen und dann vom DRK betreut und untergebracht. Notfallseelsorger Pfarrer Dr. Werner Schlißke war herbeigerufen worden, um den verstörten Menschen beizustehen: „Ich bin eigentlich einfach nur bei ihnen, damit sie jemanden zum Reden haben, wenn sie jemanden brauchen.“ Auch als Seelsorger selbst nehme ihn das Geschehen sehr mit.

In der Grönhoffstraße wurde zu der Zeit die ganze Dramatik und Tragik der Brandkatastrophe offenbar: Eine 26jährige Frau, die Mutter des später nur noch tot aufgefundenen Jungen (8), war aus der Dachgeschoßwohnung mehr als 15 Meter in die Tiefe gestürzt, direkt auf das Dach eines geparkten Ford Escort. „Ob sie gesprungen ist oder sich auf dem Dach in Sicherheit bringen wollte und dann abgestürzt ist, ist noch unklar“, so gestern Hans Peter Schamp von der Feuerwehr. Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde die Frau ins Krankenhaus eingeliefert. Ihr Zustand war gestern Abend noch kritisch. Auf der anderen Seite (zur Gronastraße) hatte ihr Mann über eine Drehleiter gerettet werden können. Der Sohn hatte sich offenbar in Todesangst an ein Fenster an der rückwärtigen Giebelseite geflüchtet, ohne daß er sich noch hatte bemerkbar machen können. Dort war er erst später leblos entdeckt worden.

Zur Brandursache konnte die Polizei gestern noch nichts sagen. Zu sehr sind die Räume verwüstet. Bei den Löscharbeiten, die bis gegen 13 Uhr dauerten, erlitt ein Feuerwehrmann Verbrennungen am Kopf: ein anderer brach sich das Handgelenk.

Von Jens Peter Iven

Arbeiten durch das OPEN-TEAM

- Einsatznachbereitungsgespräch
- Unterstützung durch das OPEN-TEAM

Abschrift des Berichtes aus der WZ, Generalanzeiger, 01.02.99

Das OPEN-TEAM: Aufbau und Arbeit

- Kontaktgespräche auf den Wachen
- Erfolgreicher Abschluss des Seminars Basic Critical Incident Stress durch die Team-Mitglieder
- Vorstellung des OPEN-TEAMS beim EU-Kongress in Wien
- Erich Keuchen beginnt die Arbeit im Team
- Informationsaustausch mit Ärzten einer psychotherapeutischen Klinik über PTSD
- Supervision in Malborn

Einsatzbeispiele

- Betreuung eines Berufsfeuerwehrmannes, der unter einem posttraumatischen Stress-Syndrom (PTSD) leidet.
- Einsatzenerfolg an der Erkrather Straße bei einem Menschen, der sich zu Tode zu stürzen droht
- Intensive Hilfe für zwei Kollegen, die vor einer Prüfung unter erheblichem Stress und Prüfungsangst leiden
- Einsatznachgespräch mit Rettungskräften nach einem Einsatz, bei dem ein „Plötzlicher Kindstod“ auftrat
- Beratung eines Kollegen, der Geldschulden hatte
- PTSD-Diagnose bei einem zweiten Kollegen. Begleitung zu Fachärzten und Betreuung durch Gespräche.
- Gespräche mit einem Betroffenen, der vor acht Jahren im Einsatz schwer verletzt wurde, und seitdem traumatisiert ist.
- Einsatzenerfolg bei Selbsttötungsversuch eines Kollegen



Aus der Praxis ...

Nach einer erfolglosen Reanimation eines Kindes bitten die Notärztin, der Teamführer und das Rettungsdienstpersonal das OPEN-TEAM um ein Entlastungsgespräch. Dazu wird auf der Feuerwache ein ruhiger Raum ausgewählt. Dort werden die Eindrücke und Abläufe von den Einsatzkräften geschildert. Die medizinischen Aufgaben und Erkenntnisse, das Verhalten der Eltern, die Entscheidung über den Abbruch der Reanimation und das Überbringen von Todesnachrichten wird durchgesprochen. Eventuell gibt es Reflexionen zu vergangenen Einsätzen oder es werden Erinnerungen zu vertrauten Personen oder Kindern wachgerufen. Meistens dauert diese Gesprächsbegleitung ein bis zwei Stunden, die auch Hinweise im Umgang mit Belastungen beinhaltet.

PTSD Post traumatic stress disorder PTBS Posttraumatische Belastungsstörung

- Verletzung der Seele (Traumata)
- beständiges Wiedererleben des traumatischen Ereignisses
- wiederkehrende, belastende Träume
- intensives Leiden in ähnlichen Situationen
- Einschränkung der allgemeinen Aktivitäten
- anhaltende Symptome erhöhter Erregung
- Ein- und Durchschlafstörungen
- Reizbarkeit oder Wutausbrüche
- Übertriebene Schreckreaktionen
- Sexuelle Störungen
- Konzentrationsschwierigkeiten



Das OPEN-TEAM: Aufbau und Arbeit

- Seminar am Biggesee: Wann ist ein Mann ein Mann? Psychosoziales Engagement in Männerdomänen
- Das OPEN-TEAM Mettmann wird bei der Aufbauarbeit unterstützt
- Erfahrungsaustausch mit dem BOT-Team Amsterdam über den Brand einer Feuerwerkskörper-Fabrik in Enschede, bei der vier Feuerwehrkollegen den Tod fanden
- Teilnahme an Fachtagung Schmerzmedizin im Plenarsaal des Rathauses
- Info-Abende bei den Gruppen der Freiwilligen Feuerwehr
- Teilnahme an der Fachtagung „Umgang mit Sterben und Tod“
- Ausrichtung der Tages-Seminare für interessierte Kollegen an der Rettungsassistentenschule
- Spendenaufruf für New Yorker Feuerwehrleute nach dem 11. September
- Teilnahme an der Fortbildung „Suchtberatung in Düsseldorf“

Einsatzbeispiele

- Bootsunglück auf dem Rhein – Betreuung von Kollegen und Einsatznachbereitungsgespräch auf einer Feuerwache
- Ein Teammitglied unterstützt in Amtshilfe das Sozialamt, da ein Mitarbeiter körperlich angegriffen und verletzt wurde
- Einsatznachgespräch – Verkehrsunfall mit Jugendlichen



Aus der Praxis ...

Explosion in einer Fabrik zur Herstellung von Feuerwerkskörpern Enschede (Holland)

Vier Kollegen der Brandweer sterben im Einsatz, mehrere werden verletzt. Wichtiger Erfahrungsaustausch mit niederländischen Feuerwehrmännern im Umgang mit dem Tod eigener Kollegen.



Schwere Verkehrsunfälle fordern meist auch Menschenleben. Während der schwierigen Rettungsarbeiten werden die Helfer dadurch zusätzlich belastet.

Feuerwehr Düsseldorf

Wir trauern um unsere Kollegen in Amerika



Foto: dpa

In tiefer Betroffenheit und Solidarität sammeln wir zur Unterstützung der Angehörigen von verunglückten Feuerwehrkollegen

Spendenkonto 3131
Sparda - Bank Wuppertal eG, Zwgst. Düsseldorf
BLZ 33060592

Bitte unterstützen Sie mit Ihrer Spende unsere Aktion

Auskunft erteilt: Feuerwehr Düsseldorf OPEN-TEAM Jan Mallmann-Kallenberg
Hüttenstr. 68 40215 Düsseldorf Tel: 0211 3889223

Spendenauf Ruf für New Yorker Feuerwehrleute
Ergebnis: 51.494,15 DM

Das OPEN-TEAM: Aufbau und Arbeit

- Kollegen der New Yorker Feuerwehr besuchen Düsseldorf. Das OPEN-TEAM begleitet sie. Viele Eindrücke und Erfahrungen werden ausgetauscht.
- Ausrichtung eines Tages-Seminars in Zusammenarbeit mit der Polizei – Vorbereitung auf Extremeinsätze
- Unterstützung einer Werkfeuerwehr und eines Arbeitskreises
- Neudefinition der Aufgabenfelder von OPEN-TEAM und Notfallseelsorge mittels Dienstanordnung: Das OPEN-TEAM betreut die Mitarbeiter der Feuerwehr, die Notfallseelsorge betreut psychisch akut traumatisierte Angehörige.
- Supervision durch Jan Mallmann-Kallenberg bei einer Rettungsdienst-Organisation
- Info-Abende bei den Gruppen der Freiwilligen Feuerwehr
- Unterricht im Grundausbildungslehrgang an der Feuerweherschule
- Unterstützung beim Aufbau des OPEN-TEAMS Gladbeck

Einsatzbeispiele

- Einsatznachbereitung nach Unfall bei der Freiwilligen Feuerwehr in Gierath
- Straßenbahnunfall Karl-Geusen-Straße – Begleitung eines betroffenen Kollegen und Gespräche auf den Feuerwachen
- Unterstützung eines Kollegen im Rahmen der Suchtberatung
- Nachgespräch mit einem Notarztteam nach Einsatz mit verstorbenen Kindern



Unterschiedliche Schutzanzüge gehören zur Ausrüstung der Feuerwehr. Hohe körperliche und seelische Belastungen sind bei den Einsätzen an der Tagesordnung.



Beim Schützenfest in Jüchen-Gierath:

Explosion riss Hand ab

Bei einem schrecklichen Unfall auf dem Gierather Schützenfest hat ein 35-jähriger Mann am Samstag die linke Hand und einen Teil des Unterarms verloren. Beim Nachladen einer Artilleriekanone hatte sich offenbar Pulver entzündet. Durch den dadurch ausgelösten Schuss erlitt das Opfer am Oberkörper zudem schwere Verbrennungen des zweiten und dritten Grades. Lebensgefahr besteht nach letzten Meldungen nicht. Vor Ort waren Rettungssanitäter eine Stunde lang bemüht, den Zustand des Mannes zu stabilisieren, ehe er mit einem Hubschrauber ins Aachener Klinikum gebracht werden konnte. Die abgetrennte Hand wurde von der Jüchner Feuerwehr, die mit 30 Mann im

Einsatz war, zwar gefunden, ist nach Ansicht der Sanitäter jedoch zu stark verbrannt, um wieder angenäht werden zu können. „Wir stehen alle unter Schock. Allein die positive Nachricht, dass das Leben unseres Schützenkamerads nicht in Gefahr ist, lässt uns das Fest überhaupt fortführen“, erklärte der Präsident des Gierather Bürgerschützenvereins, Franz-Josef Schmitz. Verzichtet wurde gleichwohl auf den Festumzug am frühen Samstagabend. Zu der Zeit, kurz nach dem tragischen Unfall, waren Angehörige und Freunde des Opfers von fünf Notfallseelsorgern betreut worden. Die Ermittlungen der Polizei zum genauen Unfallgeschehen dauern noch an. bsp

Rheinische Post, 19.08.2002

In diesem Fall erfolgte Unterstützung von Kollegen in Amtshilfe bei der Freiwilligen Feuerwehr in Gierath und bei den Schützen.

Psychosoziale Unterstützung bei Extremsituationen in Düsseldorf

OPEN-TEAM

für die Mitarbeiter in
Feuerwehr und
Rettungsdienst

Notfallseelsorge

für psychisch akut trau-
matisierte Angehörige

Das OPEN-TEAM: Aufbau und Arbeit

- Stephan Langefeld beginnt die Arbeit im Team
- Durchführung eines Tagesseminars mit der Polizei zum Thema Mobbing
- Supervision in Attendorn
- OPEN-TEAM wird Mitglied in der Deutschen Gesellschaft für Post-Traumatische Stressbewältigung e.V.
- Ausrichtung Tages-Seminare
- Unterstützung der Kollegen in Aachen bei dem Aufbau eines Teams

Einsatzbeispiele

- Explosion in einem Glas-Herstellungsbetrieb in Düsseldorf-Gerresheim. Einsatznachbereitungsgespräche mit den Kollegen der Werkfeuerwehr
- Gespräche auf den Feuerwachen nach dem Tod eines Kollegen
- Begleitung eines Kollegen, der durch einen Unfall sein Kind verlor
- Vertrauliches Einzelgespräch mit einem suizidgefährdeten Kollegen
- Nachgespräch, nachdem die Feuerwehr zu einem Einsatz mit einem Menschen gerufen wurde, der sich vor einen Zug geworfen hat
- Einzelgespräche mit Kollegen aufgrund ihrer Probleme in der Partnerschaft



In diesem Fall erfolgte Unterstützung von Kollegen der Werkfeuerwehr in Einsatznachbereitungsgesprächen

Hat Gas die Explosion ausgelöst?

Ursachenforschung in Gerresheimer Glashütte

Acht Verletzte, Sachschaden in zweistelliger Millionenhöhe: Nach ersten Ermittlungen soll austretendes Gas am Mittwoch (30.04.03) die Explosion in der Gerresheimer Glashütte in Düsseldorf ausgelöst haben.

Wie ein Polizei-Sprecher am Donnerstag (01.05.03) mitteilte, haben die Experten vom Amt für Arbeitsschutz ihre Untersuchungen zwar noch nicht beendet. Doch erste Ermittlungen hätten ergeben, dass wohl austretendes Gas die Ursache für die Explosion gewesen sei. Das umherspritzende Flüssiggas hat dann in der betroffenen Produktionshalle etliche kleine Brände verursacht. 90 Einsatzkräfte der Düsseldorfer Feuerwehr hatten das Feuer erst nach fast drei

Stunden unter Kontrolle gebracht. Gefahr für die angrenzenden Häuser habe nicht bestanden, erklärte ein Feuerwehr-Sprecher.

Ein Verletzter noch im Krankenhaus

Sieben der acht Verletzten konnten das Krankenhaus mittlerweile schon wieder verlassen. Lediglich ein Mitglied der Werksfeuerwehr werde weiterhin stationär behandelt.

Bitter für das Traditions-Unternehmen Glashütte: Die Explosion hat eine von drei Produktionslinien nahezu vollständig zerstört. Der Schwerpunkt der Produktion hat ausgerechnet in der von dem Unglück betroffenen Halle gelegen.

www.wdr.de

Aus der Praxis ...

Nach dem Brand eines Hauses mit drei Toten und vier Verletzten bitten die an den Löscharbeiten beteiligten Feuerwehrleute um ein Einsatznachbereitungsgespräch (Debriefing).

Allen Beteiligten – inklusive Rettungsdienst und Leitstellenpersonal – wird der Termin bekannt gegeben. Die Teilnahme der Kollegen ist freiwillig, doch in der Regel nehmen alle Beteiligten daran teil. Ein solches Debriefing dauert zwei bis zweieinhalb Stunden und gibt den Betroffenen die Möglichkeit, ihre Eindrücke zu schildern und Belastungen abzubauen. Zunächst wird ein vertrauensvoller Rahmen unter zugesicherter Verschwie-

genheit mit allen vereinbart. Danach wird der Einsatz chronologisch besprochen und die Aufgabenverteilung während des Einsatzes reflektiert.

Dadurch ergibt sich oft mehr Klarheit über die Abläufe und Missverständnisse werden ausgeräumt. Belastungen, schockierende Eindrücke, Wut oder Glücksgefühle können ausgedrückt werden, manchmal hilft Schweigen, manchmal müssen die Mitglieder des OPEN-TEAMS anderen Feuerwehrleuten vermitteln, dass es technische und medizinische Grenzen gibt und daher Menschen im Einsatz sterben. Durch die Moderation des OPEN-TEAMS wird von außen

für die Gesprächsteilnehmer eine Sichtweise verdeutlicht, die im Einsatz nicht zu erkennen war und die möglicherweise zu belastenden Eindrücken führte. Durch die Gesprächsleitung werden auftretende Schuldzuweisungen verhindert. In dem geschützten Rahmen stellen die Teilnehmer oft gemeinsam fest, dass Reaktionen auf außergewöhnliche Einsätze „normal“ sind. Der Einsatz ist „verrückt“, nicht die Kollegen. Es werden Techniken angeboten, mit Belastungen umzugehen, es werden Tipps gegeben, Reaktionen auf mögliche Wiederholungen in den folgenden Tagen zu beobachten und wie man mit ihnen umgehen muss.

Das OPEN-TEAM: Aufbau und Arbeit

- Leitung eines Treffens der PSU-Teams am Institut der Feuerwehr in Münster
- Diskussionen im Tagesseminar mit der Polizei zum Thema: Frauen in der Feuerwehr?
- Günter Nuth beendet Lehrgang erfolgreich und ist nun Fachberater für Psycho-traumatologie
- Unterricht über „Gewaltfreie Kommunikation“
- Erfahrungsaustausch mit dem BOT-Team Amsterdam
- Ein Gospel-Benefiz-Konzert in der Johanneskirche unterstützt die Arbeit des OPEN-TEAMS
- Kontaktgespräche mit den Kollegen auf den Feuerwachen
- Unterrichtserteilung bei zwei Gruppen der Freiwilligen Feuerwehr
- Angebot von drei Tages-Seminaren für die Kollegen
- Auf Landesebene Mitarbeit im Arbeitskreis PSU der AGBF

Einsatzbeispiele

- Mitarbeiter einer Werkfeuerwehr verstirbt am Arbeitsplatz und ein Team-Mitglied überbringt die Todesnachricht zu Ehefrau und Tochter
- Begleitung eines Kollegen in Trauer
- Gespräche auf den Feuerwachen nach tödlichem Unfall eines Kollegen



Einsatz, wenn's auf der Seele brennt

Seit sieben Jahren gibt es bei den Spezialisten der Düsseldorfer Feuerwehr auch eine Notfall-Truppe zur Betreuung der Kollegen

Von STEFANI GEILHAUSEN

Am Anfang hatten sie's schwer. „Warmduscher-Fraktion“ war noch das netteste, was Feuerwehrmann Günter Nuth so zu hören bekam, wenn er bei den Kollegen vom OPENTEAM sprach. Feuerwehr – das ist der Job für die ganz harten Kerle, das ist Gefahr und Knochenarbeit, so einer braucht doch keine „Psychos“.

Neulich aber, da kam einer vom Rettungsdienst zu ihm. Der hatte zuvor den Tod eines Patienten festgestellt, dessen Herzschrittmacher weiter lief. Einen Todesfall zu organisieren, das Nötige zu veranlassen, Angehörige zu trösten, wenn das EKG noch volle Leistung zeigt – „das war eine belastende Situation. Und da hilft ein Gespräch“, so Nuth.

Natürlich haben Feuerwehrmänner in ihrem Job oft „belastende“ Situationen. Und schon immer haben sie in den langen 24-Stunden-Diensten auch miteinander über die Einsätze geredet und so verarbeitet. „Aber manchmal gibt's Dinge, über die redet man nicht in der Mannschaftsküche.“ Wenn einen etwa das verletzte Mädchen beim Verkehrsunfall plötzlich an die eigene Tochter erinnert. Oder wenn ganz private Probleme den Kopf nicht so kühl lassen, wie er beim Einsatz sein sollte.

„Mit den ganz schweren Einsätzen, da kommen die meisten auch ohne uns klar“, weiß Jan

Mallmann-Kallenberg. Der ist der einzige Hauptamtliche in der Abteilung für Organisierte Personalunterstützung für Extremeinsätze und Nachsorge (=OPEN). Seine Hauptaufgabe liegt in der Vorbeugung. Im Fachunterricht schult er Feuerwehrleute darin, auch auf sich selbst zu achten. Mit den oft schlimmen Bildern, die sie sehen, klar zu kommen. Das ist, sagt er, genauso wichtig wie die absolut vertraulichen Einzelgespräche. Oder wie die gegenseitige Unterstützung im Kollegenkreis – nicht umsonst heißt es bei der Feuerwehr „Kameraden“.

Nach sieben Jahren gehört das OPENTEAM heute fest dazu. Zumal Mallmann-Kallenberg mit Günter Nuth, Erich Keuchen, Peter Küpperbusch und Stephan Langefeld auch Feuerwehrleute an seiner Seite hat, die den Job kennen. Und alles andere als „Warmduscher“ sind. Nuth lässt sich jetzt neben seinem Dienst zum „Fachberater für Psychotraumatologie“ ausbilden. „Die Düsseldorfer Feuerwehr ist Vorbild für viele andere Städte“, sagt Mallmann-Kallenberg.

Der findet seinen Ausgleich zur Arbeit übrigens in der Musik und singt seit einiger Zeit im Gospel-Chor „Sweet Chariot“. Vergessen tut er seine Arbeit dabei aber nicht: Samstag gibt's ein Benefiz-Konzert – zu Gunsten des OPENTEAMS.

■ *Sweet Chariot Gospel-Konzert, 12. Juni, 19.30 Uhr, Johanneskirche*

Abschrift des Berichtes aus der Rheinische Post 10.06.04



Das OPEN-TEAM: Aufbau und Arbeit

- Nachbereitung und Unterricht an einer Feuerwache
- Erfahrungsaustausch der PSU-TEAMS am Institut der Feuerwehr in Münster
- Supervision in Wuppertal-Buchholz
- Teilnahme an PSU-Lehrgängen bei Katastrophen in Münster
- Jan Mallmann-Kallenberg absolviert die Trainerausbildung – Gewaltfreie Kommunikation – Internationales Intensiv Training im belgischen Spa

Einsatzbeispiele

- Tsunami Südostasien – Unterstützung der Koordination NOAH (Notfallopfer-Angehörigen-Hilfe) und Telefondienst Tsunami Einsatznachbereitung für @-fire
- Mensch springt, trotz langen Gesprächs mit einer Einsatzkraft, von einem Gerüst und fällt auf einen Feuerwehrmann
- Gewalttat in Aachen – Nachbereitungsgespräch
- Unterstützung der Polizei bei Einsatznachbereitung nach „Überfall mit Schusswaffengebrauch auf der Kö“
- Trauergespräche nach dem Tod eines jungen Kollegen
- Begleitung und Betreuung eines schwer erkrankten Kollegen
- Ein Leiter der Freiwilligen Feuerwehr stirbt nach Motorradunfall. Trauerbegleitung der betroffenen Kollegen und Einzelgespräche.



Einsatzbeispiele

Tödlicher Motorradunfall eines Kollegen. Das OPEN-TEAM unterstützt in der Trauer.



Bereitschaftsübung: 44 Feuerwehrfahrzeuge mit 150 Mann Besatzung der Feuerwehren Düsseldorf, Rheinkreis Neuss und Mettmann. Für große Unfälle mit vielen Verletzten muß die Zusammenarbeit verschiedener Feuerwehren geübt werden.

**Ausblick auf Aktivitäten
im Jahr 2006**

- Die Auszubildenden der neuen Brandmeisterstufen-Ausbildung der Feuerwehr Düsseldorf werden durch Mitglieder des OPEN-TEAMS unterrichtet
- Vorbeugende Vorbereitung auf Großschadenslagen und Massenansturm von Verletzten im Hinblick auf die Fußballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland
- Psychosoziale Unterstützung aller Feuerwehr-Anwärter auf Belastungen
- Begleitung bei Extrem-Einsätzen

2006

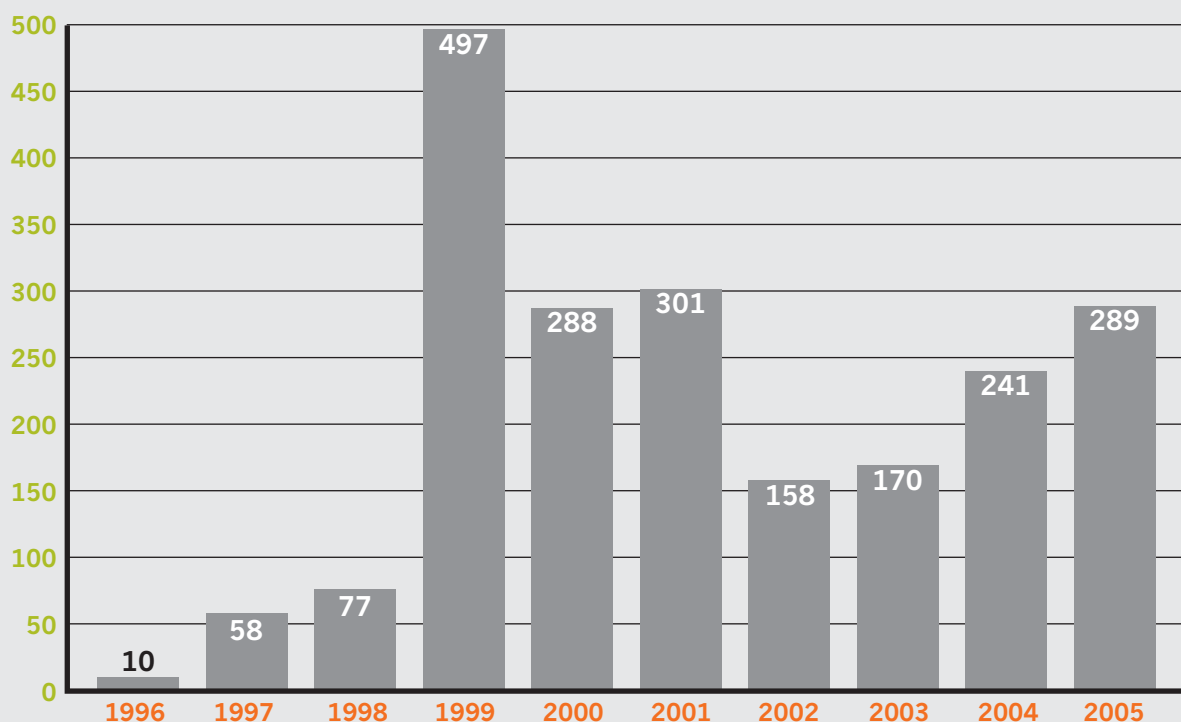




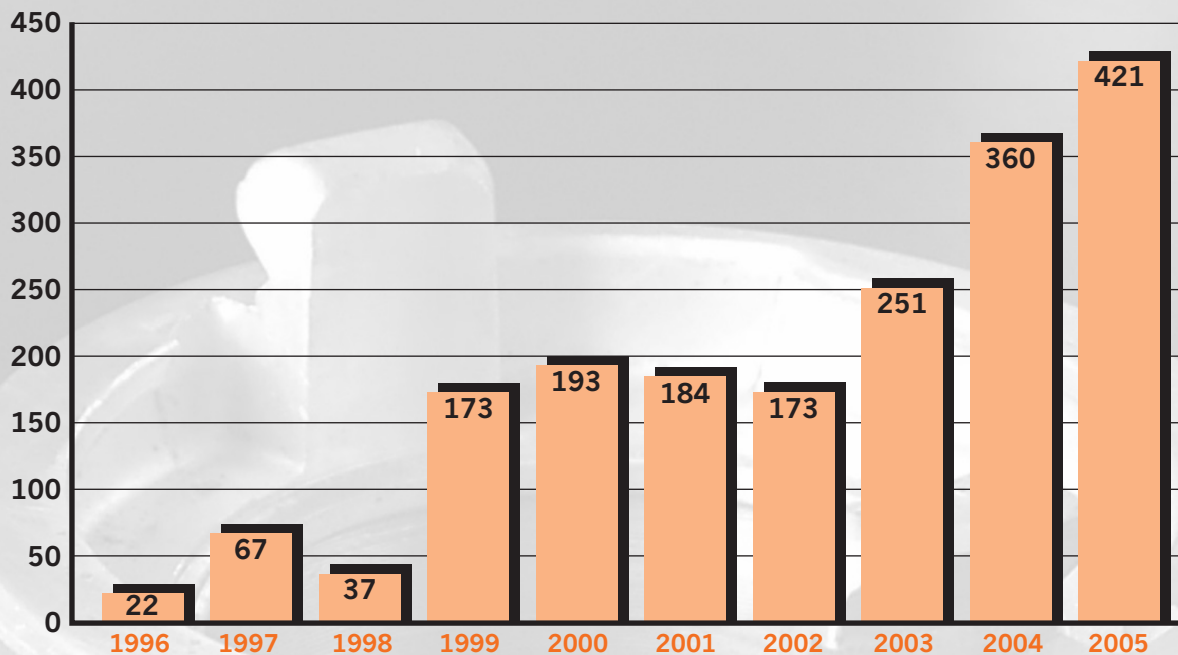
Unterrichtsangebote des OPEN-TEAMS

- **Leitstellen-Lehrgang**
Stress am Telefon
- **Rettungsassistenten-Lehrgang**
Umgang mit Leichen
- **Truppführer-Lehrgang**
Umgang mit Emotionen
- **Tages-Seminare Führungskräfte**
Erkennen von Ausfallerscheinungen
- **Freiwillige Feuerwehr**
Themen nach Wahl
- **Rettungssanitäter**
Vorbereitung Klinikpraktikum
- **Lehrgang BmD**
Einsatzbelastungen
- **Tages-Seminare Einsatzkräfte**
Psychotraumatologie
- **Höhenretter-Lehrgang**
Einsatzgrundsätze „Person droht zu springen“

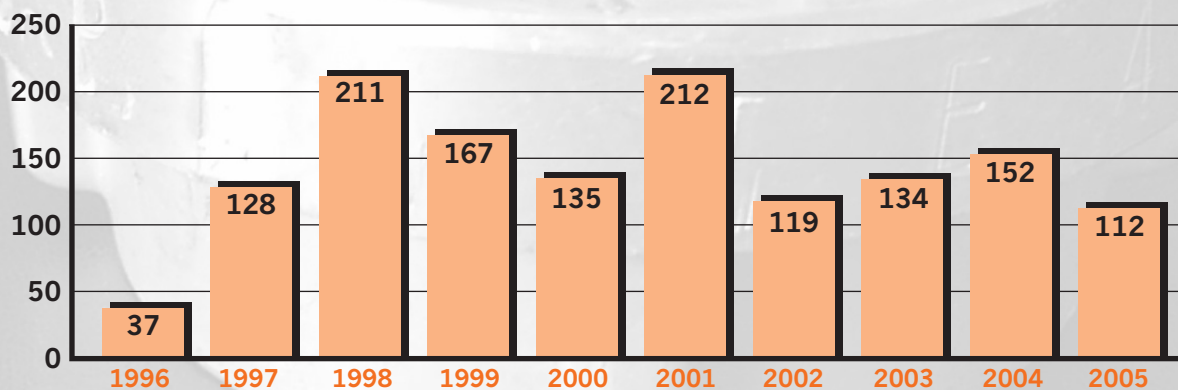
Unterricht (Stunden pro Jahr)



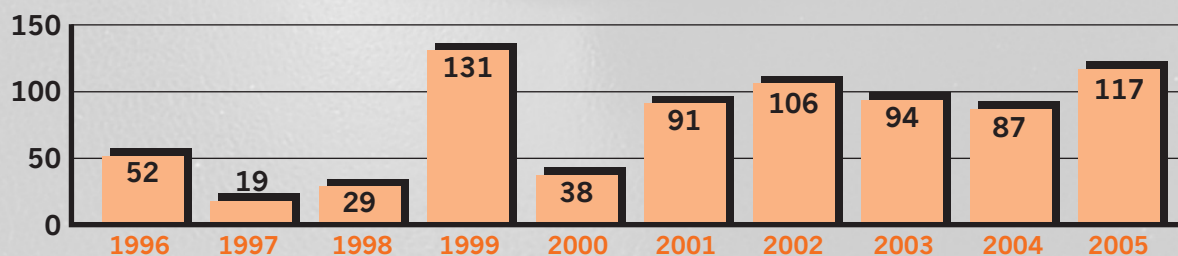
Vertrauliche Einzelgespräche, Beratung und Krisenbegleitung (Stunden pro Jahr)



Kontaktgespräche auf den Wochen (Stunden pro Jahr)



Einsatznachbereitungsgespräche (Stunden pro Jahr)



„Am 1. Januar 2005 kehrten die Helfer nach Deutschland zurück, die auf vorsorgliche Bitte der Einsatzleitung aus Deutschland am Flughafen Düsseldorf durch das OPEN-TEAM der Feuerwehr Düsseldorf betreut wurden. Eine weitere psychosoziale Nachsorge an den jeweiligen Standorten ist gewährleistet.“

aus **BRANDSCHUTZ 3/2005 S. 226**

Überörtliche Hilfe...

Mein Name ist Michael Schrills, ich bin seit dem 01.07.1991 bei der Berufsfeuerwehr in Düsseldorf und versehe derzeit meinen Dienst an Feuerwache 4/1. Tour.

Es ist mir ein großes Anliegen etwas über die Arbeit des OPEN-TEAMS der Feuerwehr Düsseldorf zu schreiben und mich hiermit ganz besonders beim Kollegen Günther Nuth zu bedanken.

Am Samstag den 17. August 2002 ereignete sich ein tragischer Unfall, durch den ein guter Freund von mir sehr schwer verletzt wurde.

Ich bin Mitglied eines Artilleriezuges, der im Besitz einer voll funktionsfähigen Vorderlader-Kanone ist. Dieses Geschütz wird mit 500 Gramm Schwarzpulver geschossen. Es ist in unserem Dorf Tradition, dass unser Schützenfest mit Böllerschüssen eröffnet wird. Beim Beladen des Geschützes durch den Schießmeister kam es zu einer unkontrollierten Zündung des Schwarzpulvers, bei der unser Schießmeister lebensbedrohliche Verletzungen erlitt. Unter anderem wurde ihm die linke Hand amputiert, der rechte Unterarm teilamputiert und teilweise verlor er sein Augenlicht. Verbrennungen 2. und 3. Grades im Gesicht und Halsbereich zog er sich zu.

Bei diesem Unfall war der komplette Artilleriezug zugegen (u.a. auch sein Bruder). Bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes, was im ländlichen Bereich länger dauert als hier in der Stadt, musste die Erstversorgung durch uns geleistet werden.

Da dieses Unglück uns alle persönlich sehr getroffen hat, rief ich Herr Nuth an und fragte ihn, ob es ihm möglich wäre, uns bei der Bewältigung der erlebten Eindrücke mit Rat und Tat im Rahmen seiner Tätigkeit als Mitglied des OPEN-TEAMS zu helfen. Herr Nuth erklärte sich sofort damit einverstanden und war auch innerhalb von einer halben Stunde bei uns.

Es folgte ein etwa drei-stündiges Gespräch, in dem jeder seine persönlichen Eindrücke des Erlebten schilderte. In den folgenden 14 Tagen setzten wir uns noch ein Mal mit Herrn Nuth zusammen, um das Ereignis nochmals mit etwas zeitlichem Abstand zu besprechen. Wir alle waren uns darüber einig, dass ohne die professionelle und sehr einfühlsame Hilfe des Herrn Nuth eine Bewältigung des persönlich Erlebten in diesem Umfang nie zu Stande gekommen wäre.

An dieser Stelle möchte ich mich im Namen meines Vereins und aller Betroffenen noch ein Mal ganz herzlich für die Arbeit des OPEN-TEAMS und besonders bei Herrn Nuth bedanken.

Ich denke, die Feuerwehr Düsseldorf kann sich mit Recht glücklich schätzen, ein solches Team zu haben, das nicht nur bei dienstlichen Problemen, sondern auch bei Angelegenheiten, die im Privatbereich geschehen, für andere da ist.

Michael Schrills

aus: **Feuermelder Nr. 38**

Bonn, den 15. Februar 2005

Sehr geehrter Herr Mallmann-Kallenberg,

für Ihre Bereitschaft bei der psychosozialen Unterstützung von Opfern, Angehörigen und Hinterbliebenen der Flutkatastrophe in Südostasien mitzuwirken, möchte ich Ihnen im Namen des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe und auch persönlich sehr herzlich danken.

Ohne Ihre spontane Zusage uns zu unterstützen - teilweise sogar in der Zeit der Weihnachtsferien - , ohne Ihr außerordentlich hohes Engagement sowie Ihre Fachkompetenz und Ihr Einfühlungsvermögen hätten wir den Betroffenen nicht in dem Umfang, in dem es uns möglich war, helfen können. Sie haben außerdem Ihre Kreativität bei NOAH eingebracht. Auch dadurch konnten wir den Betroffenen eine Unterstützung mit hoher Qualität anbieten.

Die Koordinierungsstelle NOAH hat von vielen aus dem Krisengebiet zurückgekehrten Touristen und ihren Angehörigen und Freunden, von Hinterbliebenen und Vermissten die Rückmeldung erhalten, das die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von NOAH Ihnen hilfreich zur Seite standen, nützliche Hinweise gaben oder einfach darin unterstützten, das furchtbare Leid, das diese Katastrophe mit sich gebracht hat, auszuhalten. Daneben ist die Koordinierungsstelle NOAH und damit das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe insgesamt bei unseren Kooperationspartnern, bei politischen Repräsentanten und in der Öffentlichkeit sehr positiv wahrgenommen worden. All das wäre ohne Ihre Mitwirkung nicht möglich gewesen.

Um die Opfer- und Angehörigenhilfe in Deutschland weiter zu entwickeln und um im Interesse der Betroffenen dauerhaft ein fachlich hohes Niveau zu gewährleisten, möchten wir sowohl die positiven als auch die zu verbessernden Erfahrungen und Eindrücke in nächster Zeit zusammentragen und auswerten. Gern würden wir dabei auf Ihre wertvollen Erfahrungen zurückgreifen.

Ich spreche Ihnen nochmals Dank und Anerkennung und verbleibe

mit freundlichen Grüßen


 Christoph Ungert



Wir, die Werkfeuerwehr,
 wünschen Ihnen und Ihrer
 Familie alles Gute und viele
 schöne Stunden.
 Nochmals vielen Dank für Ihre
 Betreuung in 2003.

in Vertretung für 143 Mitarbeiter
 Ulrich Karcher


 Henkel


 A Brand Like a Friend

Jan Mallmann-Kallenberg

Auf dem Ufer 11
40593 Düsseldorf
Tel. 02 11. 9 75 44 37
Mobil 01 72. 2 89 86 07
jan.mallmannkallenberg@stadt.duesseldorf.de

Günter Nuth

Mühlenstraße 21
40668 Meerbusch
Tel. 0 21 50. 24 95
Mobil 01 73. 5 44 77 23
guenter.nuth@stadt.duesseldorf.de

Peter Küpperbusch

Wilhelm-Schroeder-Straße 19
47441 Moers
Tel. 0 28 41. 2 88 16
Mobil 01 73. 5 44 77 24
peter.kuepperbusch@stadt.duesseldorf.de

Erich Keuchen

Erfstraße 8
52078 Aachen
Tel. 02 41. 92 28 11
Mobil 01 72. 2 89 86 17
Erich.keuchen@stadt.duesseldorf.de

Stephan Langefeld

Gracht 103 a
45470 Mülheim
Tel. 02 08. 43 17 77
Mobil 01 77. 4 90 82 82
Stephan.langefeld@stadt.duesseldorf.de



Vertrauen und Verschwiegenheit sind die Grundlage für die Arbeit des OPEN-TEAMS.

In diesem 10-Jahres-Bericht wahren wir in den Darstellungen die persönlichen Daten der Kollegen und geben nichts weiter, das nicht durch Presse und durch die Medien im Rahmen der allgemeinen Informationspflicht bereits dargestellt wurde.

Daher nennen wir auch keine Namen zu Einzelfällen.

Herausgegeben von der

Landeshauptstadt Düsseldorf
Der Oberbürgermeister
Feuerwehr, Rettungsdienst und Bevölkerungsschutz

Verantwortlich

Armin Harbort

Redaktion

Günter Nuth

Fotos

Bildstelle Feuerwehr, Günter Nuth, Sergej Lepke,
Ingo Lammert

Layout

Adrienne Hellingrath

III/06-1.